

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Höchste Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 23.

Donnerstag den 10. Februar.

1881.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Reaction auf dem Gebiete der Schule.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben schon mehrfach die alte Erfahrung bekräftigt, daß rücksichtliche Bewegungen sich immer am ersten und schwersten auf dem Gebiete der Schule bemerkbar machen, und zwar zeigt sich dies in dem gesammten Bereich der mitteleuropäischen Depression, in Bayern und Oesterreich so gut wie in Preußen. Nur die deutschen Mittel- und Kleinstaaten haben sich glücklicher Weise bis jetzt noch fast ganz frei davon erhalten. In Bayern und Oesterreich wendet sich die Reaction gegen das Ziel der Schule selbst; sie ist dort bestrbt, die acht resp. siebenjährige Schulpflicht auf sechs Jahre herabzudrücken. Die kirchlichen und politischen Rückschrittler verleugnen es dort nicht, daß sie ihre Ziele für gefährdet halten, wenn das Volk sich bessere Schulkennnisse erwirbt. In Bayern sind die Angriffe bisher streng abgelehnt worden. In Oesterreich scheint der Ansturm der Klerikalen, Feudalen und Slaven auf die deutsche Schule demnächst seinen Zweck erreichen zu wollen; die Regierung, welche bisher ihren Freunden widerstand, scheint nun nachzugeben zu müssen. In Preußen fand es der Rückschritt für gut, seine Zwecke vorläufig noch etwas mehr zu verhillen; aber er tritt in der Sache mit größerer Rücksichtslosigkeit auf. Und obgleich Herr v. Buttler von den Erziehungskräften der Falschen Periode Vieles zu opfern bereit ist, versuchen seine Freunde aus den Reihen der Konservativen und des Centrums ihn noch viel weiter auf den Weg der Reaction zu drängen, als selbst er es im öffentlichen Interesse für rätlich hält. Das trat in auffallender Weise dieser Tage in einer Sitzung der Unterrichtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses zu Tage.

Es lag eine Petition eines Herrn v. Moloska aus Tilsit vor, die Simultanisierung einer dortigen Schule aufzuheben. Es gab dort früher eine fünfklassige katholische Schule, die natürlich die Ziele einer Stadtschule nicht erreichen konnte. Vor einiger Zeit hat nun Tilsit (eine Stadt von etwa 20 000 Einwohnern, unter denen nur etwa 600 Katholiken) sein Volksschulwesen mit Anwendung großer Opfer reorganisiert. Die ein- und zweiklassigen Schulen wurden zu drei Schulsystemen von je acht Klassen, vier aufsteigenden Knaben- und vier Mädchenklassen, vereinigt. Die katholische Schule wurde in die Reorganisation verschmolzen. Die überhaupt nur vorhandenen 32 katholischen Schüler wurden jedoch sämtlich einem der drei Schulsysteme zugewiesen, in welchem für sie ein besonderer katholischer Religionslehrer angestellt wurde. So glaubte der Magistrat am besten für die katholischen Kinder zu sorgen. Die katholische Gemeinde war damit einverstanden, die katholischen Eltern haben am 1. April 1880 ihre Kinder selbst der neuen Schule zugeführt, Unzulänglichkeiten irgend welcher Art sind aus der neuen Einrichtung bisher nicht entstanden. Nun kommt

hinterher der Kaufmann und Kirchenvorsteher v. Moloska, welcher niemals seine Kinder in die katholische Schule geschickt hat, und verlangt die Wiederherstellung einer besonderen katholischen Schule auf städtische Kosten. In der Unterrichtskommission stellen sich sogleich die Mitglieder des Centrums und der konservativen Partei auf Seiten des Petenten. In erfreulicher Weise stehen in dieser Frage Nationalliberale, Sezessionsisten und Fortschrittsgemeinsam zusammen. Besonders der Sezessions-Seminar-Direktor Platen tritt mit großem Eifer für die Gerechtigkeit der Sache der Stadt Tilsit ein. Ja selbst die Kommissare des Herrn v. Buttler erklären, daß die Petition ganz ungerechtfertigt sei, daß für den Unterricht der katholischen Kinder in der achtklassigen, nach den Geschlechtern getrennten Schule jetzt viel besser georgt sei als früher, daß die städtischen Behörden in liberalster Weise und mit großen premiären Opfern für die katholischen Schüler geforgt haben, und daß man ihnen nicht zumuthen dürfe, mit neuen Kosten wieder eine besondere Schule für die 32 Kinder herzustellen. Es hilft Alles nichts gegenüber den reactionären Gelüsten. Die acht anwesenden Konservativen und Centrumsmitglieder stimmen wie ein Mann für die „Verückeltung“ der Petition, die fünf Vertreter der drei liberalen Parteien bleiben in der Winterheit.

Wo soll das hinführen, wenn — da eine gesetzliche Unterlage für das Unterrichtswesen in Preußen noch nicht existirt — die Unterlagen unseres gesammten Schulwesens nicht nur mit den wechselnden Ministerien, sondern auch mit den wechselnden Majoritäten des Abgeordnetenhauses jedesmal auf den Kopf gestellt werden sollen? Und wo sollen die Gemeinden Freudigkeit für die Thätigkeit im Interesse des Schulwesens benehmen, wenn Das, was sie mit großen Opfern schaffen, in jedem Augenblick umgeworfen werden kann?

Ein trauriges Schlaglicht wirft der Vorgang auf die preussischen Konservativen. Wo selbst ein Buttler die staatlichen und Culturinteressen zu wahren für nöthig hält, da suchen sie im Bunde mit dem Centrum immer weiter auf die Bahnen der Reaction zu drängen. Die Wähler werden es im nächsten Jahre in der Hand haben, ihren Gelüsten ein „Halt“ entgegenzusetzen.

Politische Uebersicht.

Das erfreulichste, was Fürst Biemarck in seiner letzten Rede, wenn auch nur belläufig, der Welt mitgetheilt hat und was Niemand so competent auszusprechen in der Lage ist, wie er, ist die Mittheilung, daß sich jetzt und für die absehbare nächste Zukunft der Frieden für und erhalten bleiben wird. Auch alle Nachrichten aus anderen Staaten stimmen darin überein. Möge Russland sich mit den Türken, England mit den Transvaalbauern, Afghanistan oder Afschantis herumschlagen müssen; der europäische Continent hat damit nichts zu thun. Und mögen auch die Türken und die Griechen abwechselnd über ihre gewaltigen Kämpfungen in die Welt hinaus telegraphiren; es ist nicht ein Viertel davon wahr. Euer will nur dem Andern Angst machen. Und sollte es selbst im Frühling, nachdem der Schnee auf dem Dithrysgebirge geschmolzen, zu Schmaragdeln zwischen Türken und Griechen

kommen: ein großer europäischer Krieg wird daraus nicht entstehen, weil jetzt keine europäische Macht geneigt ist, den Funken zum großen Brande anzublasen, Russland und England sind dazu augenblicklich außer Stande, und auch Gambetta wird es aufgeben müssen, aus der griechischen Frage sein „Schleswig“ zu präpariren. Denn auch Frankreich will augenblicklich den Frieden und nichts als den Frieden. Das hat dieser Tage die französische Kammer dem friedlich gestimmten Minister des Auswärtigen, Barthélemy de St. Hilaire gegenüber mit großer Deutlichkeit ausgesprochen. Auch wenn Barthélemy neuen Intriguen zum Opfer fallen sollte, so ist es doch jetzt konstatirt, daß die Mehrheit in Frankreich durchaus den Frieden will und sich selbst nicht scheut, in dessen Interesse dem sonst allmächtigen Gambetta eine Niederlage zu bereiten. Auch dieser wird sich deshalb aus Klugheitsrücksichten dem Volkswillen accomodiren müssen.

Es ist unvermeidlich, Reichstag und Landtag gleichzeitig tagen zu lassen, allein das störende Nebeneinander wird nicht allzu lange dauern. Der Reichstag tritt am 15. Februar zusammen und der Landtag hat bis Ende Februar zu thun; zehn bis zwölf Tage gleichzeitigen Parlamentirens müssen also mit in den Kauf genommen werden. Es scheint ein Einverständnis darüber erzielt zu sein, daß die drei Kreisordnungsentwürfe für Schleswig-Holstein, Hannover und Bosen unerledigt bleiben und daß das Verwendungsgeßetz fertig gestellt wird. Bei diesem Arrangement ist definitiv von einer Nachseßion abgesehen, die nur vorübergehend in Rede stand.

Der französische Marineminister hat dieser Tage endlich den Gouverneur des Senegal ermächtigt, dem Grundsatz, daß der französische Boden die Sklaven freimacht, die möglichste Ausdehnung zu geben. Bisher wurden von den Behörden dieser französischen Colonie die Sklaven ausgeliefert, welche sich aus den Negersstaaten nach Französisch-Senegal geflüchtet hatten, und man gestattete auch, daß die schwarzen Herren ihre Sklaven oder sogenannten „Gefangenen“ in den Dienst der Weißen stellten und sich dafür bezahlen ließen. Der Minister hat nun angeordnet, daß man, ohne die Flucht der Sklaven zu begünstigen, jeden, der den französischen Boden betritt, als einen freien Mann behandle. Wenn diese Maßregel wirklich durchgeführt wird, so kann die Sklaverei, die bisher in dieser Colonie noch immer bestand, endlich als abgeschafft betrachtet werden. — Der „Gaulois“ will bestimmt wissen, die Regierung unterhandelt eifrig mit dem Vatikan behufs Herstellung des religiösen Friedens. — Der Kriegsminister empfing am 5. den Präsidenten und den Delegirten des Verbandes der französischen Turnvereine. Der Präsident des Verbandes betonte in seiner Ansprache, daß die Turnvereine einen Bindestrich zwischen Schule und Armee bilden. Der Minister versprach, diese Vereine auf alle mögliche Weise zu begünstigen. — Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika den Vorschlag wegen einer internationalen Münzkonferenz in Paris auf der Basis der Doppelwährung von Gold und Silber angenommen haben, wird Frankreich nunmehr Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz an die übrigen Mächte

ergehen lassen. Es ist indessen noch ungewiß, ob diese Einladungen von Frankreich allein oder in Verbindung mit den Vereinigten Staaten ausgehen werden.

Das **englische** Unterhaus setzt die Berathung der irischen Zwangs bill nunmehr unbehindert fort und wird dieselbe trotz aller selbst aus englischen Kreisen einlaufenden Proteste schließlich genehmigen. — Die Vorsichtsmaßregeln gegen feindliche Anschläge dauern fort und bilden namentlich in den großen Fabriksstädten die Ursache anhaltender Aufregung. — Aus Transvaal wird unterm 8. d. gemeldet: Die Boers haben die Postverbindung zwischen dem englischen Lager vor Vaal's Nek und Newcastle abgeschnitten und rufen vorausichtlich auch die dortige Telegraphenverbindung zerstört. Eine Abtheilung der Boers in der Stärke von 1000 Mann ist im Rücken des linken Flügels der englischen Truppen eingetroffen; dieselbe dürfte das Gebiet des Orange-Freistaates passirt haben und scheint einen Angriff auf das Fort Amiel zu beabsichtigen.

In **Spanien** hat das Ministerium Canovas seine Entlassung eingereicht und haben Candidaten der dynastisch-liberalen Partei alle Aussicht, an die Stelle der abgehenden Kabinetmitglieder berufen zu werden. Mit der Neubildung ist Sagasta, der Führer der liberalen Partei beauftragt.

Griechenland rüht lustig weiter. Der Kriegeminister theilte in der Deputirtenkammer ein Dekret des Königs mit, durch welches die Mannschaften der Nationalgarde im Alter von 31 bis 40 Jahren einberufen werden. Durch diese zehn Jahrgänge wird die bewaffnete Macht auf 113 993 Mann erhöht. — Von der Grenze verlautet, daß auf beiden Seiten die Posten bedeutend verstärkt wurden.

Die internationale Kommission hat die Absteckung der **montenegrinisch-türkischen** Grenze definitiv beendet. Der Bojanathalweg bildet die neue Grenze, dagegen wurde der Türkei die vollste Schiffsahrts- und Handelsfreiheit auf beiden Flußufern zuerkannt. — Die in Konstantinopel anwesenden Botschafter haben in den letzten Tagen wiederholt vertrauliche vorbereitende Besprechungen über den bevorstehenden Schritt bei der Fortsetzung der griechischen Frage gepflogen, aber keinerlei Entschlüsse gefaßt, weil die Ankunft Hatzfeldts und Goeschens abgewartet wird.

Deutschland.

— (Der Kaiser) hat in einem Erlass an die Stadt Koblenz seine besondere Theilnahme für die daselbst projectirte Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen General v. Göben ausgesprochen und seine Genehmigung hierzu ertheilt; außerdem hat der Kaiser 1000 Mark dem Komitee zugehen lassen.

— (Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck) empfing am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr den großbritannischen Botschafter am Hofe zu Konstantinopel, Herrn Götschen, und conferirte mit demselben etwa 2 Stunden. Von dort aus fuhr Herr Götschen direct in das kronprinzliche Palais, wo er bei dem kronprinzlichen Paar zum Diner geladen war. Am Sonntag Nachmittag wurde Herr Götschen von Sr. Majestät dem Kaiser im königlichen Palais empfangen. Daß lediglich die orientalische Angelegenheit den Botschafter veranlaßt hat, seine Rückreise nach Konstantinopel über Berlin zu nehmen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

— (Graf Hatzfeldt), der kaiserlich deutsche Botschafter in Konstantinopel, welchen Familienangelegenheiten einige Zeit von Berlin fern hielten, ist am Sonntag früh aus Kalkum wieder daselbst eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgesehen. Am Sonntag Nachmittag wurde Graf Hatzfeldt vom Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen.

— (Der Ausschuss des Volkswirtschaftsraths) begann am Montag die zweite Lesung des Unfall-Versicherungsgesetzes unter dem Vorsitz des Ministers v. Bötticher. Nachmittag um 3 Uhr erfolgte die Schlussabstimmung, durch welche der ganze Entwurf zur Annahme gelangte. Derselbe geht nunmehr mit einigen wesentlichen Abänderungen an die Regierung zurück. Auf der

Tagesordnung der nächsten Sitzung steht die erste Lesung des Innungsgesetzes.

— (Ein Duell zwischen den Abg. v. Bennigsen und v. Ludwig), das war die Sensationsnachricht, die am Montag das Haus in Aufregung versetzte. Bekanntlich wurde Herr v. Ludwig, als er beim Etat des Abgeordnetenhauses seine üblichen persönlichen Angriffe gegen liberale Parlamentarier wiederholte, das Wort entzogen. Kurz zuvor hatte er bereits Herrn v. Bennigsen — dessen Namen er übrigens nicht genannt hatte — des Hochverraths beschuldigt. Den Rest seiner Rede, der ihm durch Beschluß des Hauses abgeschnitten wurde, veröffentlichte er in der „Deutschen Landeszeitung.“ Der von ehrenverletzenden Schmähungen gegen Bennigsen strotzende Erguß wurde unter Anderem von dem hannoverschen Welfenorgan, der „Deutschen B.Z.“ abgedruckt. Herr v. Bennigsen sandte wegen dieser Beleidigung Herrn v. Ludwig seine Forderung. Herr v. Ludwig zog sich mit dem Bemerkten zurück, Herr v. Bennigsen sei ihm nicht satisfaktionsfähig. Nach einer Stunde besann er sich anders und erklärte sich zur Annahme der Forderung bereit; natürlich verzichtete Herr v. Bennigsen. Während der heutigen Sitzung trat der Seniorencorvent zur Besprechung der An gelegenheit zusammen. Ein Mittel gegen Herrn v. Ludwig einzuschreiten, giebt die Geschäftsordnung nicht an die Hand. Es heißt Herr v. Bennigsen werde jetzt den Weg der gerichtlichen Klage einschreiten. Die Unterhändler des Herrn v. Bennigsen, die Abgeordneten v. Gustedt und v. Griesheim, werden eine öffentliche Erklärung erlassen.

— (Die päpstliche „Aurora“) beleuchtet in einer ihrer letzten Nummern den deutschen volkswirtschaftlichen Senat und beglückwünscht den Fürsten Bismarck wegen seiner Rückkehr zu den mittelalterlichen Innungen. Sie beweist jedoch den günstigen Erfolg, weil der Fürst vergesse, daß jene Innungen hauptsächlich durch den religiösen Geist stark und mächtig wurden. Die „Aurora“ giebt dem Fürsten Bismarck schließlich den Rath, die Innungen auf Grundlage der religiösen Gesinnung wieder herzustellen, damit er seinen edlen fähigen Plan der wirtschaftlichen Wiebergeburts des großen deutschen Volkes vollenden könne, was für einen so starken und originellen Geist, für einen so furchtlosen und erfahrenen Mann, wie der Reichskanzler einer ist, nicht schwer sei im Bündnisse mit der Religion. Von dieser Seite hätte der Reichskanzler gute Rathschläge und Glückwünsche wohl kaum erwartet!

— (Tabaksteuer) Man hat die Aeußerung des Fürsten Bismarck im Abgeordnetenhaus über die Tabaksteuer vielfach so aufgefaßt, als ob schon in der nächsten Reichstagsession entschiedene Schritte in dieser Richtung seitens der Regierung zu erwarten wären. Diese Annahme soll irrtümlich sein, da zunächst abgewartet werden dürfte, welche Stellung der Reichstag zu den bekannten zur Vorlage bestimmten Steuergesetzentwürfen einnehmen wird. Richtig soll nur sein, daß in aller Stille umfangreiche Vorarbeiten angeordnet sind, um im geeigneten Moment mit dem Tabakmonopol vorzugehen.

— (Auswanderungsstatistik.) Die Auswanderung über Bremen hat nach der im „Bremer Handelsblatt“ veröffentlichten ausführlichen Statistik im vorigen Jahre 80 330 Köpfe betragen, gegen 80 418 in dem überhaupt bisher höchsten Jahre 1872. Doch befanden sich diesmal nur 51 628 Deutsche aus dem Reich darunter, während im Jahre 1872 derselben 66 937 waren. Aus Böhmen gingen 9287, aus Schweden und Norwegen 7986, aus Dänemark 1446 Personen in die neue Welt. Gelandet wurden drüben 52 600 in Newyork, 24 533 in Baltimore, 2041 in Neworleans u. s. f.; nach Brasilien schifften sich 157 und nach der Argentinischen Republik 208 Auswanderer ein. Männlichen Geschlechts waren 47 756, weiblichen 32 574; über funfzig Jahre nur 3684.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Montagssitzung. Ohne erhebliche Debatte genehmigte das Haus in seiner heutigen Sitzung die Gesetzentwürfe 1) wegen

Bewilligung von Staatsmitteln für die Nothleidenden in Derschießen, 2) wegen Theilnahme des Staates an Eisenbahnbauten in jenen Gegenden, sowie 3) betreffend die Ausführung des Reichsfeudengesetzes und widmete den zweiten Theil der Sitzung den Kreisordnungsentwürfen, von denen heute die ersten vier Paragraphen erledigt wurden. Morgen soll diese Berathung fortgesetzt und, wenn möglich, beendet werden, damit sich das Haus dann noch mit dem Gesetzentwurf wegen des Baues von Sekundärbahnen beschäftigen kann.

Dienstagssitzung. Im Abgeordnetenhaus fand heute bei der fortgesetzten Berathung über das Gesetz wegen Abänderung der Kreisordnung eine sehr eingehende Debatte über den § 74, den sog. Landrathsparagraphen statt, welche mit der Annahme der Commissionsbeschlüsse endete. Das Haus erledigte hierauf den Rest der Vorlage, sowie die Novelle zur Provinzialordnung und es will morgen Petitionen sowie den Antrag Jelle bezüglich der verwahrlosten Kinder berathen. Nach Verlesung der Einberufung des Reichstages zum 15. d. wird das Abgeordnetenhaus noch das nothwendigste Material, wie es aus den Commissionsberathungen hervorgegangen ist, durchberathen. Der Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Sperr-Gesetzes fällt zunächst aus. Dann wird sich, wie man annimmt, der Landtag für nächste Woche auf etwa 8 Tage vertagen, um die Commission für das Verwahrungsgesetz arbeiten zu lassen. Der Reichstag soll nach seiner Constituierung sofort die erste Lesung des Etats vornehmen und dann nach Bildung der Budget-Commission sich ebenfalls auf etwa 8 Tage vertagen, damit die Landtagsarbeiten fortgesetzt werden können.

Das **Herrenhaus** erledigte am Dienstag im Kluge zwei Reichstagsberichte, nahm das Schullehrewidwen-Pensionsgesetz an und vertagte sich auf Donnerstag, wo das Zuständigkeitsgesetz in Berathung kommen wird. Ueber diese Vorlage hat die X. Commission schriftlichen Bericht erstattet, inbald dessen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, abgesehen von mehreren redactionellen Modificationen, in drei Punkten abgeändert werden. Und zwar wird der vom Abgeordnetenhaus eingefügte § 7, nach welchem nur die Bürgermeister und Beigeordneten (Stellvertreter) der Bevölkerung bedürfen, wieder gestrichen, ebenso der Zusatz zu § 10, wonach ein Beauftragungsrecht des Bürgermeisters gegen Beschlässe des Gemeindevorstandes, abgesehen von bestimmten, im Gesetz vorgesehenen Fällen, fernerhin nicht stattfinden. Hier ist also die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Im § 17 ist der Landesrath und der Regierungspräsident als Aufsichtsinstanzen über die Gemeindeverwaltung wieder hergestellt.

Provinz und Umgegend.

† Die bereits erwähnte Diebesbande im Saalkreise scheint sich jetzt Trotha als Operationsort ausgesprochen zu haben. Daselbst ist in der Dienstagsnacht der siebente kurz hintereinander folgender Einbruch verübt worden. Es sind hierbei dem Gastwirth B. ca. 900 Mk. Geld, sowie alle Münzen u. gestohlen worden.

† Die katholische Gemeinde in Weisensfeld feierte am 6. d. M. das Fest ihres 25 jährigen Bestehens.

† Aus einem Gasthose in Weisensfeld ist am Sonnabend Abend ein schwarzbrauner Ballack gestohlen worden. Der Werth desselben wird auf 400 Mk. angegeben.

† Der Leipziger Polizei ist ein wichtiger Fang gelungen. Vor einiger Zeit waren in Halle mehrere große Einbruchsdiebstähle ausgeführt worden, bezüglich deren man die Brüder Tegner und Siebichsenstein und Anskadt im Verdacht hatte, eben indessen zu fassen. Dieser Tage wurde nun einer jener Brüder bei einem Einbruchsdiebstahl ergriffen und festgenommen, der andere Bruder neben seiner Zuhälterin in einem Gasthose ermittelte und gleichfalls hinter Schloß und Riegel gebracht. Die gefährliche Sippschaft suchte sich durch Annahme falscher Namen von dem auf ihr ruhenden Verdacht zu befreien, allein ohne Erfolg. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Grube „Paul“ — N. Niebeck, Luckenau bei Teuchern
 Presskohlensteine und Briquettes, hochfeine Qualität, liefern
 billigsten Werkpreisen. J. B.: Heinrich Schulze,
 Merseburg. fl. Ritterstr. 17.

100 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir nachweist, daß ich von der vielangepriesenen Sorte

pa. Ochsenfleisch und pa. Rindfleisch

vom Viehhändler L. Nürnberger hier entnommen habe.

Eine angemessene Belohnung

sichere gleichzeitig Demjenigen, der mir den Urheber dieses Gerüchtes so nachweist, daß ich ihn gerichtlich bestrafen lassen kann

Heinrich Meinel, Fleischermeister.

Da den 1. April cr. die Uebergabe unseres Hauses an den neuen Besitzer erfolgt, haben wir, um unser großes Lager von

Winter- u. Sommersachen

zu räumen, einen

General-Ausverkauf

sämmtlicher Vorräthe von **Herren, Damen- u. Kinder-Garderoben** veranstaltet.

Die Waare wird zu jedem nur annehmbaren Preise begeben und dauert der Ausverkauf nur bis **15. März cr.!!!**

Philipp Gaab's Nachf.

Pfannen- und Spritzkuchen

vorzüglichster Qualität und täglich frisch bei

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14/15.

Die Presskohlenstein- und Briquettes-Handlung von **Max Thiele**

empfiehlt

Presskohlensteine und Briquettes, sowohl ab Fabrik Neumarkt Saalauer, als auch frisch ins Haus, billigt.

Zur Annahme von Hüten zur

Strohhatwäsche

empfiehlt sich

A. Kreft, Markt 25.

Gesang-Verein.

Freitag 8 1/2 Uhr letzte Uebung für Männerchor (Wülfe) in der Kaiserhalle. Schumann.

Landwirthschaftlicher Verein für Merseburg und Umgegend. Generalversammlung

Sonntag den 13. d. M. nachmittags 3 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Tagesordnung:

- 1) Befprechung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen.
- 2) Rechnungsbefricht.
- 3) Rechnungslegung.
- 4) Vorstandswahl.
- 5) Stiftungsfest.

Gaabe.

Im Rathskeller.

Seute Donnerstag den 10. Februar

Gesangs-Concert

im Tyroler Costüm mit 6 neu construirten Instrumenten. Wir machen besonders auf die Stadtblasin aufmerklich, durch welche auf Saken und Stiften mit einem gewöhnlichen Violinbogen die schönsten Violintöne hervorgebracht werden.

Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Auch in diesem Jahre suchen einige Böglinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule, theils als Verwalter, theils als Oekonomie-Belehrlinge, zum 1. April cr. Stellung. Prinzipale, welche hierauf auf Saken und Stiften mit einem gewöhnlichen Violinbogen die schönsten Violintöne hervorgebracht werden.

Merseburg, den 8. Februar 1881. Der Vorstand des landwirthschaftl. Kreis-Vereins. Schöniann.

Dierzu eine Beilage.

Zum Besten des vaterländischen Frauen-Vereins
 Sonnabend den 12. Februar 1881
 abends 6 1/2 (nicht 7) Uhr,

Dilettanten-Concert

in der Aula

des neuen Dom-Gymnasiums

unter Mitwirkung des Domorganisten Herrn Schumann und der Kapelle des Herrn Krumbholz.

Programm.

- 1) Concert in Emoll für Clavier mit Begleitung Orchesters von Fr. Chopin.
- 2) a. Gesang Wolfram's aus Tannhäuser v. Wagner. b. „Alt-Heidelberg“, Lied von Jensen.
- 3) a. Widmung v. Popper, b. Märschentied v. Schumann.
- 4) c. Präludium von Bach, für Clavier und Cello. d. „Ich gramam“ aus Don Juan von Mozart.
- 5) Quartet in Gmoll für Clavier, Violine, Viola und Cello von Mozart.
- 6) Vieler für Sopran.
- 7) Impromptu (Tema mit Variationen) für Clavier von Schubert.
- 8) Duett für Sopran und Bass. Eintrittskarten à 1 Mark in der Buchhandlung Stollberg.

Conferenz

der freiwilligen Feuerwehre (Pionier-Compagnie) Freitag den 11. Febr. 1881, abends 8 Uhr im Thüringer Hofe.

Das Commando

Casino Merseburg. (Großer Saal) Alexander Wünsch's grosses mechan. Theater Donnerstag d. 10. Febr. Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male: **Aschenbrödel**, oder: **Der gläserne Hofsessel**. Zaubermärchen in 7 Bildern mit einem brillanten Schlußtableau. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonnabend den 12. Febr. **Barbara Wrid**, oder: **Das Nonnengrab zu Krakau** in 4 Akten. Der 2te wird abgeheilt. Um gütigen Besuch bittet Alex. Wünsch.

Einen Lehrling sucht sofort oder zu Oftern Schmiedemstr. Schrey, Ammendorf.

Ein Lehrling findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei G. Horn, Bildhauer.

Für mein Colonialwaaren- und Bankgeschäft sucht ich zu Oftern einen Lehrling. Otto Peckolt

Gesucht wird zum 1. April ein anständiges Kindermädchen bei Marg. Schwidert, Burgostraße 21.

Ich suche zum 1. April ein ordentliches Mädchen bei Frau Julius Blancke.

10 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den Thäter namhaft macht, welcher allnächtlich mein Versicherungsschild losreißt. Große Ritterstr. 17. Korth, Br.-Secret.

Wenn Frau Senf, Lindenstrafen-Gäß, ihre Abrede nicht unterläßt, bin ich gezwungen, gerichtliche Schritte einzuleiten. Frau Trube, Rothenbrückentain, 1 Tr.

Provinz und Umgegend.

Unter den Mannschaften der in Burg garnisonirenden Artillerieabtheilung ist der Pythas ausgebrochen. Bis jetzt sind einige dreißig Erkrankungsfälle vorgekommen.

In Ermögen bildet sich soden ein Comité, welches die Anbringung einer Boittafel an dem Hause veranlassen will, in welchem am 2. April 1719 der Dichter Bilsh. Ludw. Gleim geboren wurde.

Ein frecher Spitzbubenstreich wurde in der Nacht vom 2. zum 3. d. auf dem Rittergute Großitz bei Eilenburg ausgeführt. Trozdem der Hofwächter seine regelmäßigen Rundgänge hielt, wagte es doch ein Dieb, in den Rindviehhalt einzudringen und das beste Stück daraus zu entführen. Der Verlust wurde jedoch bald entdeckt und die Fußspuren des Rindes in dem weichen Boden wurden die Veräcker. Man fand die Diebe im Orte selbst und bereits hatten sie die gestohlene Kuh geschlachtet; einer derselben wurde sofort festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Als muthmaßlicher Mörder des Holzhändlers Albrecht in Döbrißau bei Torgau ist dieser Tage ein polnischer Knecht, welcher bei dem Ermordeten gebiet, verhaftet worden.

In Dingelst. wurde am 4. d. der Fleischer K., der durch seinen frivolen Rechtsinn die Trichinenverweise daselbst verschuldet hat, verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß in Halberstadt überliefert.

In der Stadtverordnetenversammlung vom 7. d. wurde in Nordhausen mit Einstimmigkeit beschlossen, den Antrag des Magistrats auf Ausschreiben der Stadt aus dem Landkreise und Bildung eines eigenen Stadtkreises zu genehmigen. Durch diesen Beschluß wird für die Stadt eine ziemlich bedeutende Ersparniß erzielt. Jedensfalls wird der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung von der Bürgerschaft Nordhausens mit ungeteilter Freude begrüßt werden.

Die Dienstmagd Johanne Ehrhardt in Hörsensleben wurde am 4. d. früh in ihrem Bette todt vorgefunden. Diefelbe hatte wegen eines vom Vater gemißbilligten Liebesverhältnisses mittelst Arsenik ihrem Leben ein Ende gemacht.

Der Zugführer Venne aus Nordhausen ist am Sonnabend auf dem Bahnhofe zu Leinesfelde von einer Rangmaschine überfahren und sofort getödtet worden.

Die Stadtverordneten von Kassel beschlossen in ihrer letzten Sitzung vom 4. d. die Dauer der dortigen Messen von 15 auf 10 Tage herabzusetzen.

Durch das Ausströmen von Gas aus einem undicht gewordenen Gasrohr waren anfangs voriger Woche in M. s. r. e. b. mehrere Menschenleben gefährdet. In einem Hause am Ende der Straße Batsuben erkrankte die parterre wohnende Wittve N. und ihre Kinder in so erheblicher Weise, daß die Einwirkung außergewöhnlicher Umstände angenommen werden mußte. Die nähere Untersuchung ergab, daß das Zimmer mit Gas angefüllt war, welches aus einem am Hause entlang gelegenen, defect gewordenen Gasrohr seinen Weg in die zur ebenen Erde gelegene Wohnung genommen hatte. Die Erkrankten sind gerettet und das Gasrohr wurde ausgewechselt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Februar 1881.

Der Regierunqs-Referendar Dr. Cuckin hieselbst ist nach der S. Ztg. am 7. d. M. in Jena zum Bürgermeister gewählt worden. Von 701 abgegebenen Stimmen erhielt derselbe 438, mithin eine absolute Majorität von 87 Stimmen.

Nächsten Sonnabend findet in der Aula des neuen Dom-Gymnasiums hieselbst zum Besten des vaterländischen Frauenvereins ein Dilettanten-Concert statt. Inmitten der Hochfluth der Ballaison, die den besten Kreisen unserer Bevölkerung so viele vergnügte Stunden und so manche angenehme Abwechslung

bereitet, ist es doppelt anerkennenswerth, daß eine kleine Zahl hochgestellter Personen es unternimmt, den von Freude und Lust überschäumenden Herzen zuzurufen: „Wohlthaten und mitzutheilen vergessen nicht!“ Daß der Ruf empfindlichen Bodens findet, daran zweifeln wir nicht, denn ein fröhliches Gemüth giebt gern und sehen ja auch die Dilettanten, von denen er ausgeht, in ihren Leistungen weit über dem Niveau des Alltäglichen. Zudem ist der Zweck ein so schöner, daß es vollständig überflüssig sein wird, an diese Zeilen noch eine besondere Aufforderung zum Besuch dieses Concertes anzuknüpfen. Ein reicher Erfolg kann bei dem edlen Unternehmen kaum zweifelhaft sein.

Das nächste am 18. Februar stattfindende Concert des Schumann'schen Gesangs-Vereins wird nach zuverlässigen Mittheilungen Compositionen für Orchester und Männerchor bringen. Als Solist hat der Tenorist Herr Otto aus Halle seine Mitwirkung zugelangt.

Morgen Freitag, Abends 8 Uhr, findet im Saale des „Herzog Christian“ hieselbst die erste Zusammenkunft ehemaliger Artilleristen statt. Das Resultat wird voraussichtlich die Gründung eines neuen Vereins sein.

Unter dem Vorgeben, bei einem Defonon als Knecht in Dienst getreten zu sein, logirte sich am Dienstag Abend ein fremder Mensch bei einer hiesigen Wittve in Schlafstelle ein. Gestern früh nun beauftragte die Wittvin ihren neuen Schlafsucher, ihr bei seinem Herrn 5 Centner Kartoffeln zu bestellen. Derselbe versprach dies auszuführen, kam aber bald wieder zurück, um das Geld für die Kartoffeln zu holen, da solche nur gegen baare Zahlung abgegeben würden. Vertrauensvoll übergab die Frau dem Menschen 15 Mark, wartete aber vergeblich auf ihre Kartoffeln, denn der Schwindler war mit der Summe sofort spurlos verschwunden. Wie man zufällig erfahren, soll derselbe mit einem Arbeiter Strauß aus Siebichenstein identisch sein; beides war er mit blauem Ueberzieher, einer braunen Backstulmütze und braungefärbten Hosen. Bis jetzt blieben alle Nachforschungen leider erfolglos.

In einer ziemlich verfallenen Wohnung der kleinen Ritterstraße sprach am Dienstag Mittag ein Handwerksbesuche um eine Gabe an und ließ bei dieser Gelegenheit einen goldenen Ring, der auf einem Schranke im Flur gelegen hatte, verschwinden. Der Verlust wurde sofort bemerkt und der Dieb, der sich nicht schnell genug aus dem Grundstüch hatte finden können, von der Bestohlenen zur Rede gestellt. Derselbe leugnete den Diebstahl hartnäckig und erst nachdem ein hinzukommender Arzt dem Vurichen mit sofortiger Arretirung geordnet, rückte derselbe den Ring heraus. Der auf einem Schranke im Flur gelegen hatte, verschwinden. Der Verlust wurde sofort bemerkt und der Dieb, der sich nicht schnell genug aus dem Grundstüch hatte finden können, von der Bestohlenen zur Rede gestellt. Derselbe leugnete den Diebstahl hartnäckig und erst nachdem ein hinzukommender Arzt dem Vurichen mit sofortiger Arretirung geordnet, rückte derselbe den Ring heraus. Der auf einem Schranke im Flur gelegen hatte, verschwinden. Der Verlust wurde sofort bemerkt und der Dieb, der sich nicht schnell genug aus dem Grundstüch hatte finden können, von der Bestohlenen zur Rede gestellt. Derselbe leugnete den Diebstahl hartnäckig und erst nachdem ein hinzukommender Arzt dem Vurichen mit sofortiger Arretirung geordnet, rückte derselbe den Ring heraus.

Das von der Kapelle des tgl. Säch. Inf.-Reg. Nr. 107, unter Leitung seines Directors Walthers veranstaltete Concert wurde in ganz vortrefflicher Weise ausgeführt, vom Publikum enthusiastisch angenommen und von lebhaftem Applaus begrüßt. Die Kapelle spielte eben in ihrer gewohnten meisterlichen Weise. Das Programm war reichhaltig und sehr genüßlich. Das Concert erhielt seinen Hauptanziehungspunkt durch die Vorführung der Beethoven'schen C-moll-Symphonie, jenes immensen Wertes, das den Kampf gegen ein übermächtiges Schicksal herrlich illustriert. Sie machte auf uns den Eindruck eines nach Inhalt und Form gleich mächtigen, den Stempel genialer Begabung tragenden Seelengemäthes. Die Overture zu Cola Rienzi (ein berühmter röm. Volkstribun) erinnern wir uns nicht vollendeter gehört zu haben. Der hohe, künstlerische Ernst, der sie durchweht, ließ sie gewaltig im Totalindruck und geistreich im Einzelnen erscheinen. Das edle und glänzende Instrumentalcolorit kam prächtig zur Geltung. Die übrigen Nummern des Programms, vor allem die immer willkommene Musik zu Shakespeare's Sommernachtstraum, die Bizet'sche Rhapsodie und die Aufforderung zum Tanz waren von außerordentlicher Wirkung. Dem Publikum wird jener genüßreiche Abend in dankbarer Erinnerung bleiben.

Verhandlung der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Februar 1881.

Der Vorsitzende macht zunächst die Mittheilung,

daß die bisherige Handarbeits-Lehrerin an den Vorstadt-Schulen, Fr. Kofk, diese Stellung am 1. Febr. aufgegeben und zum 1. April Frau Pensch mit 180 Mk. Gehalt und 1/4 jährlicher Kündigung angestellt ist.

Pos. 1. Zu Mitgliedern des Verwaltungsraths der v. Schildt-Wolffersdorff'schen Stiftung werden die Stadtv. Bichter und Nischke wieder gewählt.

Pos. 2. Die Wahlcommission empfiehlt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des Curatoriums der Handwerker-Fortbildungsschule — Stadtv. Vorsteher Krieg und Stadtv. Blankenburg — und die Versammlung votirt demgemäß.

Pos. 3. Ref. Stadtv. Voigt beantragt, zu den pro 1880/81 für Arbeiten in der Kiesgrube ausgeworfenen 1500 Mk. einen Zuschuß von 500 Mk. sub Titel 7b, der Kammereinkaufsrechnung zu bewilligen. Die Versammlung ertheilt ihre Genehmigung.

Zu Pos. 4. betr. die Etats der städtischen Verwaltung pro 1881/82, erhält zuerst der Stadtv. Haberer das Wort. Nach dem Referat desselben über den Etat der Gas-Anstalt, balancirt dieser in Einnahme und Ausgabe mit 60 750 Mk. 48 Pf., so daß gegen das Vorjahr ein Weniger von 1729 Mk. 52 Pf. zu verzeichnen ist. Ref. beantragt die Genehmigung für diesen Etat, welche ertheilt wird. — Derselbe Ref. Der Etat der Schulkasse zeigt eine Einnahme von 41 700 Mk., gegen 40 650 Mk. im Jahre 1880/81, also mehr 1050 Mk., eine Ausgabe von 75 200 Mk., gegen 75 700 Mk. im Vorjahre, mithin weniger 1881 Mk. Es würde demnach ein Zuschuß von 33 500 Mk. nothwendig sein, während pro 1880/81 35 050 Mk. zugesprochen werden mußten. Ref. beantragt, auch diesen Etat zu genehmigen. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung.

Ref. Stadtv. Voigt. Der Berger'sche Stipendienfonds weist unter Einnahme die Summe von 3567 Mk. auf, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 904 Mk. Die Ausgaben sind die bisherigen. Der Ueberschuß soll zu außerordentlichen Stipendien u. verwandt werden. Ref. empfiehlt der Versammlung den Etat zu genehmigen. Wird genehmigt. — Derselbe Ref. Der Etat des Hospitals St. Andrea bleibt mit der Einnahme von 1592,98 Mk. gegen die Ausgabe von 1593,78 Mk. um 80 Pf. zurück. Auf Antrag des Ref. ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung.

Ref. Stadtv. Voigt. Der Etat der Armenkasse erfordert bei einer Einnahme von 6250 Mk. und einer Ausgabe von 19 392 Mk. einen aus der Kammereinkasse zu leistenden Zuschuß von 13 142 Mk. Der Etat wird auf Antrag des Ref. genehmigt. — Derselbe Ref. beantragt, für den Etat der Krankenkassens, welcher mit 6694 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirt, die Genehmigung der Versammlung, welche ertheilt wird.

Ref. Stadtv. Seger. Aus der Legatenkassette, deren Bestand sich auf 44 473 Mk. beziffert, sollen pro 1881/82 3279 32 Mk. Stipendien zu Unterstügungen und Wohlthätigkeitszwecken verausgabt werden. Die Versammlung genehmigt auf Antrag der Rechnungscommission auch diese Etatsposition. — Derselbe Ref. beantragt beim Etat der Kleinkinder-Bewahranstalt auf dem Sande den bisher von den Eltern der dort verpflegten Kinder gezahlten wöchentlichen Beitrag von 25 auf 50 Pf. zu erhöhen. Dem entgegen bietet der Bürgermeister Reinefarth, bei dem seitherigen Sage zu bleiben, da es doch eine Wohlthätigkeits-Anstalt sein solle und man ja wohl auch mit den vorhandenen Mitteln auskommen werde. Nachdem noch Stadtv. Voigt für den Antrag des Ref., Stadtv. Wölfel und Witte für die Ansicht des Bürgermeisters gesprochen, wird der Etat mit 6280 Mk. Einnahme und Ausgabe genehmigt und der bisherige Satz von 25 Pf. pro Kopf und Woche beibehalten.

Es folgt die Berathung des Haupt-Etats. Stadtv. Seger. Nachdem sie die einzelnen Etats genehmigt, können wir nun wohl zur Genehmigung des Hauptetats schreiten. Stadtv. Wölfel

findet diese Art der Staatsberatung nicht richtig. Nachdem man zu den Einzellets „Ja“ gelangt bleibe allerdings weiter nichts übrig, als auch zu dem Hauptetat „Ja“ zu sagen. Es handle sich hier um die Bewilligung von Steuern, welche die Bürger der Stadt zu zahlen hätten und da sei es doch wohl Sache jedes Stadtverordneten, sich vorher anzusehen, wieviel denn eigentlich bewilligt werden solle. Als ihm heute Morgen die Mittheilung geworden, daß der Hauptetat beraten werden solle, habe er sich nach dem Rathhause begeben, um denselben einzusehen und mit dem vorjährigen zu vergleichen. Hier habe er erfahren, daß sich der Etat in den Händen des Ref. befinde, heute wohl auch noch nicht zur Beratung komme. Er habe bei dem Spezialletts nicht mitgestimmt weil er prinzipiell nicht über eine Sache votire, die er nicht kenne, und protestire hiermit gegen die Beratung des Hauptletts. Redner wünscht ferner vom Bürgermeister Auskunft, ob sich die Spezialletts nicht in den Hauptetat einarbeiten lassen, er bezeichne es weiter als angemessen, daß der Etat fünfzig von einer besonderen Kommission und nicht von der Rechnungscommission geprüft werde und stellt schließlich den Antrag auf Ablegung der Beratung des Hauptletts, damit er erst in dieser oder jener Weise den Stadtverordneten zugänglich gemacht werde und diese so einen Ueberblick über die Finanzlage der Stadt erlangen. Die Abstimmung ergiebt für diesen Antrag nur die Minorität. Die Beratung wird deshalb wieder aufgenommen. Stadtv. Seger referirt weiter über die Einnahmen. Bei den Ausgaben angekommen, kommt derselbe zuerst auf den Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 10 500 Mk. zur Umpflasterung des Marktplatzes. Er findet es nicht für recht, daß man so plötzlich im Hauptetat, ohne vorher darüber eine Vorlage gemacht zu haben, damit vor die Versammlung trete. Während der Bürgermeister darauf verweist, daß der Vorschlag des Stadtbauamts und sonstige Vorschläge doch beigelegt und somit Alles in Ordnung sei, erbittet der Stadtv. Wölfel vom Vorhinein das Wort zur Geschäftsordnung und verlangt, daß er auf sein verfassungsmäßiges Recht als Stadtv., den Etat abzulegen, weil er nicht auf der Tagesordnung steht. Der Vorliegende bekräftigt dies und bemerkt zugleich, daß die vom Stadtv. Wölfel gewünschte Budgetcommission bereits projectirt sei. Nach einer Reph. zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtv. Wölfel betreffs Einarbeitung der Spezialletts in den Hauptetat, und nachdem ein Antrag des Stadtv. Habeker, betr. die künftige Aufstellung des Hauptletts, abgelehnt ist, fragt der Vorliegende, in welcher Weise der Hauptetat den Stadtv. für die Zukunft zugänglich gemacht werden soll. Es wird die Auslegung im Magistrats-Bureau bestimmt. Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus den Kreisen Querfurt und Hersfeld.

In Schreuditz wurde am letzten Freitag Abend der Lehrer Müller daselbst während der Versammlung eines Gesangsvereins, welchem er als Dirigent angehört, und zwar bei Ausübung dieser Funktion plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, wodurch ihm leider die Sprache verstimmt und die rechte Seite des Körpers gelähmt worden ist.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

Mit der Ausstellung wird bekanntlich als Schmuck und hier auch eine Ausstellung von beweglichen Kunstgegenständen und kunstgewerblichen Utensilien verbunden werden, welche aus den Zeiten des Mittelalters und der Neuzeit (Endpunkt: Beginn unseres Jahrhunderts) im Ausstellungsgebiete vorhanden sind.

Diesen Schätzen öffentlichen Besizes sollen nun Kunstwerke, die sich im Besitze von Privatleuten innerhalb des Ausstellungsgebietes finden, zur Ergänzung dienen, und es ergeht daher im Namen des Comites an jeden Einzelnen die Bitte, der Ausstellung zur Verfügung stellen zu wollen, was etwa von kunst- oder kunstgewerblichen Gegenständen älterer oder neuerer Zeit sich in seinem Besitze findet: Bilder, plastische Werke, Gemälde, Silberarbeiten, Porzellan, Geräthe, Schmuckstücke u. a. m.

Zur würdigen Aufnahme und Ausstellung hat das Comité bekanntlich einen eigenen Pavillon bestimmt, welcher völlig massiv aufgebaut, von dem großen An-

stellungsgebäude einige hundert Schritte entfernt und inmitten von Anlagen gelegen, nur durch einen Eingang zugänglich und von eigenen Wächtern jedenfalls bewacht, den ausgestellten Kunstwerken jeden denkbaren Schutz bietet. Besondere Annehmlichkeiten sind baldigt an Herrn Prof. Dr. H. Seydewitz, Vorsitzender der Gruppe XX. (Kunstgegenstände), zu richten.

Lotterie.

Bei der am 4. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. königl. preuß. Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 1862.
1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 75495.
34 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1346 6882 7623 7803 9141 10884 16284 16530 20184 20454 21963 22329 27432 31340 35472 38389 39783 40299 47131 48413 49832 56865 60618 63576 65661 66909 75304 80183 83071 86743 87131 89995 90774 91791.
62 Gewinne von 1500 Mk.
76 Gewinne von 600 Mk.

Bei der am 5. d. bevorstehenden Ziehung der 4. Klasse 163. königl. preuß. Klassenlotterie fielen:
2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 41369 86317.
2 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 76186 78185.
40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1855 7746 7896 8179 8953 10327 12642 14340 18271 19557 21047 25322 27266 27528 27660 27892 28146 31361 32784 36698 37219 42769 43649 48299 49657 52810 57568 58818 60517 67927 67931 69418 72226 76981 77070 77854 81055 83366 83897 94433.
53 Gewinne von 1500 Mk.
68 Gewinne von 600 Mk.

Militärisches.

Die Ausrüstung der Heere mit den neuen Präzisions-Feuerwaffen macht immer entscheidender ihre Rückwirkung auf die völlige Umgestaltung des gesammten Seewesens geltend. Nachdem die Umwandlung der Kavallerie in Dragoner oder leichte Cavallerie-Regimenter sich mit einziger Ausnahme der Paraderuppen der englischen und russischen Armeen in sämtlichen Heeren bereits vollzogen hat und in Frankreich sich gegenwärtig vollzieht, ist dort auch die Anschaffung der Trommeln verjüngt worden, und sollen, wie noch beabsichtigt wird, fernere auch die Fahnen nicht mehr mit ins Feld genommen werden. Dazu ist bekanntlich auch längst die Forderung erhoben worden, den Reiterhülften der Revolver und Arabiner zu erziehen, welche erste Schußpraxis in der That im amerikanischen Sezessionskriege bereits von Cavallerie beider Heere als Hauptwaaffe benutzt worden ist. Ebenso wird in allen Armeen seit lange die Beschränkung des von dem Manne zu tragenden Gepäcks auf eine kleine Tasche, den Mantel und die entsprechende Patronenausrüstung angestrebt. Die Umwandlung der Hinterladungsgewehre in eine Repetirwaaffe befindet sich endlich gegenwärtig bei beinahe sämtlichen großen Armeen in der Verjudung oder in der Ausführung begriffen.

Vermischtes.

(Schiffsunfall.) Das Bremer Vollschniff „Bremen“, Kapitän Müller, ist auf der Reise von Bremen nach Baltimore bei Sandvick auf dem Schtlandsineln gestrandet. Von der Mannschaft, welche etwa zwanzig Personen betrug, sind laut Telegramm des Steueramts nur sieben gerettet.

(Die Krämie für Fänder.) Die schleswige Regierung hat die von dem Berliner Vantause Albert Samson ihr eingereichten Beschwerden wegen Einbehaltung der für die Eingekleideten Fänder seitens dieser Firma ausgegebenen Extraprämie für gerechtfertigt anerkannt und die Forderungen angezweifelt, die von ihr zurückbehaltene Summe der genannten Firma wieder zuzustellen.

(Zur Operation des Prof. Wilroth in Wien.) Der Zustand der Patientin, bei welcher Prof. Wilroth die Resektion des Magens ausgeführt hat, ist, wie aus Wien geschrieben wird, vollkommen befriedigend. Sie hat bis zum 5. d. M. am sechsten Tage nach der Operation, nicht erbrochen, und genießt schon außer Milch noch Thee und Kaffee. Ihre Körpertemperatur ist nahezu normal, ihr Puls ruhiger und kräftiger als vor der Operation. Sie schläft gut und hat auch jetzt über keine Beschwerden zu klagen. Es ist demnach begründete Aussicht vorhanden, daß die kranke, welche wegen dieser so merkwürdigen Operation ein so lebhaftes und allgemeines Interesse erregt, dem Leben davonkommen werde.

(Erdbeben.) Aus Rom telegraphirt man unterm 7. d.: Seit einigen Tagen werden Florenz, Forli, Bologna und Turin von Erdbeben heimgesucht.

(Zu Tode gelangt.) In einem Dorfe bei Uederwinde war vor etwa 14 Tagen ein Pöckel. Die junge Frau wurde von den Pöckelsgästen dermaßen zum Tanzen aufgeführt, daß sie während des Tanzens mehrmals ächzte: „Das wird bald zu viel, ich bin rein weg.“ Bald darauf wurde ihr unwohl, sie mußte zu Bett gebracht werden, um nicht wieder aufzustehen. Sie hatte sich zu Tode getanzt.

(Aus dem Grab erstanden.) Aus Vafare ist wird geschrieben: „In der Commune Nöschti bei Buzen ereignete sich vor Kurzem folgende verblüffende Geschichte: Im Orte grastieren die Wäntern, denen unter Anderem auch die einzige Tochter wohlhabender Väter unterlag. Der behördlichen Verfügung zufolge mußte die Beerdigung sofort erfolgen. Die Wäntern stellten die Leiche nun in ihren Brautzeugen, sie war nämlich kurz vorher verlobt worden, und legten ihre sämtlichen

Schmuck an, worunter besonders ein Halsband aus Goldmünzen die besondere Aufmerksamkeit mehrerer Leidtragenden auf sich lenkte. Die Beerdigung wurde noch am selben Tage vorgenommen und die betrieffenden Wäntern sehten ins Dorf zurück. Als nun die Nacht herangebrochen war, begaben sich drei Strolche mit Werkzeugen auf den Friedhof, hoben die Erde des ersten Grabes aus und öffneten den Sargdeckel. Der erste Griff galt dem Halsbande, aber man mußte den Kopf der Toten heben, um sich dasselbe zu bemächtigen. Einer der Leichenräuber hob denselben zwar wiederholt in die Höhe, aber jedesmal ließ er ihn auch wieder mechanisch sinken. Ob seiner Furcht vor den beiden Andern verächtlich, ermannte er sich endlich und, indem er den Oberkörper der Toten hob, verjagte er denselben gleichsam, um seine Courage zu beweisen, einen Schlag ins Gesicht. In demselben Augenblick schlug die Leiche die Augen auf und sagte: „Ich bitte Euch, tödtet mich nicht.“ Die drei Strolche blieben einen Moment sprachlos vor Entsetzen und entflohen. Die so zum Leben Erwachte nahm ihre ganze Kraft zusammen und schleifte sich aus dem Grabe ins Dorf zum Ortsparre, dem sie den Sachverhalt mittheilte, und wurde dann nach entsprechender Vorbereitung zu ihren Aeltern gebracht. Die erzeigende Scene endete damit, daß die Aeltern sofort den reichen Halschmuck den Dreien schenken wollten, da diese die eigentliche Veranlassung waren, daß ihre Tochter gerettet worden. Wohlthätlich melde ich die beiden aber nicht um dieses Gesichts.“

(Auf einer Fußreise von Kopenhagen nach der schwedischen Küste) über das Eis verunglückte neulich ein schwedischer Student Namens Bunt. Der junge Mann verfuhr mit mehreren Kameraden den Uebergang über den gefrorenen Sund, ohne für die Uebung über den gänztigen Umständen mindestens 6 Stunden selbst unter günstigen Umständen ausgereicht zu sein. Zusammengebrochenes Eis bot große Schwierigkeiten dar und offene Kinnen, die der Strom veruracht, erzwungen die Kletterer nach Kopenhagen. Ermüdet und hungrig verließen die Begleiter den todtsamten jungen Mann, nachdem sie ihn 2 1/2 Stunden getragen hatten und ließen ihn eingeklinkt in ihre Wintertröge, auf dem Eise liegen, um schneller Nüch herbeizuholen zu können. Sie fanden die Hülfe jedoch nicht in dem nahen Seefort „Dreftroner“, abgehört durch das bairische Militär eines Unteroffiziers. Mitterweile aber wurde es dunkel und ehe ihn dann eine achtstündige ausgeführte Expedition von Kopenhagen, die mit allem Nöthigen ausgerüstet war, auf dem Eise auffand, war er längst der Kälte erlegen.

(Der reichste Mann der Welt.) Maday, der „reichste Mann der Welt“, hält sich gegenwärtig in Rom auf. Er überreichte dem Papste in besonderer Audienz ein bedeutendes Geschenk für den Petersfesttag. Wie ein großes mag dieses Geschenk wohl gewesen sein? Es war interessant, es zu wissen; denn Maday ist in der That ein Mann von Welt. In Nevada, Kalifornien, ein Jahres-Einkommen von 14 500 000 Dollars (58 000 000 Mk.) beziehen, was mit fünf von hundert Kapitalist, auf ein Grundvermögen von circa 290 000 000 Dollars (1160 000 000 Mk.) schließen läßt. Berechnet man das Einkommen des Herrn Maday nach Dögen ungefähr auf den Monat und den Tag, so erhält man als Einkommen für den Monat rund 1 200 000 Dollars (4 800 000 Mk.) und für den Tag 40 000 Dollars (160 000 Mk.). Wie weit reicht demnach der reichste Potentat der Welt, nämlich der Kaiser von Rußland, mit seinen circa 80 000 Mark täglich hinter Herrn Maday zurück? Das Werthwürdigste von allem aber ist, daß J. W. Maday vor circa 35 Jahren noch als pennsylvanischer Junge in Irland herumhantierte, vor circa 25 Jahren als spekulativer Handlungsreisender die Vereinigten Staaten Americas umherschritt und vor kaum 20 Jahren bankrott bis auf die Schulden war. Doch ist dem, wie ihm wohl; Herr Maday ist nun als Besitzer dreier Aelchen von Grobbonanza, der ergiebigsten Silberminen, die wohl jemals erschlossen ward, der reichste unter den Sterblichen.

(Rußisches.) Die Geschäfte der Bank von Habakawas wurden jahrelang mit ungewöhnlichem Talent und einer bewundernswürdigen Meisterhaftigkeit geführt. Der Bankdirector, sein Gehilfe, die Mitglieder des Disconto-Comites, das Stadthaupt und die Mitglieder der Uprawa — sie alle haben ihre Tugenden mit dem Gelde des Publikums gefüllt, zur Rechten und zur Linken gestöhnt — und alles ging so rein und glatt ab, wie nur möglich. Diese aus 12 Honoratioren bestehende Direktion hat in nicht mehr als 5 Jahren von den in die Bank niedergelegten Geldern eine Summe von 1171 397 Rubel gestöhnt. Die 12 Bankprosen waren absolute Herrscher; die Bankelagen verschwand, das Capital schmolz, die Anteile bei der Staatsbank wanderten auch in die Taschen der Directoren. Der ganze Scandal ist von der Divisions-Commission aufgedeckt. Und was ist infolge dessen geschehen? Nur der Antrag der Duma, beauftragt durch den Bruder des Bankdirectors, ist die Sache auch im Senat niedergefallen. Mehr als das; dieselben Bankprosen haben nur die Costüm gewechselt und stehen nach wie vor an der Spitze in andern Reforts der Stadt- und Bankverwaltung.

(Neue Warnung vor dem amerikanischen Schweinechmalz.) Der Milwaukee Herald theilt mit, daß die Farmer die Cavaber der Hundstaupe von Schweinen, die an der Schweine-Cholera sterben, für wenig Geld an Händler verkaufen, welche dieselben wieder an Fabriken betreiben, die Schmalz zum Export daraus herstellen!

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Höchste Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 23.

Donnerstag den 10. Februar.

1881.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 reis. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Reaction auf dem Gebiete der Schule.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben schon mehrfach die alte Erfahrung bestätigt, daß rückschrittliche Bewegungen sich immer am ersten und schwersten auf dem Gebiete der Schule bemerkbar machen, und zwar zeigt sich dies in dem gesammten Bereich der mitteleuropäischen Depression, in Bayern und Oesterreich so gut wie in Preußen. Nur die deutschen Mittel- und Kleinstaaten haben sich glücklicher Weise bis jetzt noch fast ganz frei davon erhalten. In Bayern und Oesterreich wendet sich die Reaction gegen das Ziel der Schule selbst; sie ist dort bestrebt, die acht resp. siebenjährige Schulpflicht auf sechs Jahre herabzudrücken. Die kirchlichen und politischen Rückschrittler verleugnen es dort nicht, daß sie ihre Ziele für gefährdet halten, wenn das Volk sich bessere Schulkenntnisse erwirbt. In Bayern sind die Angriffe bisher stetig abgeschlagen worden. In Oesterreich scheint der Ansturm der Klerikalen, Feudalen und Slaven auf die deutsche Schule demnächst seinen Zweck erreichen zu wollen; die Regierung, welche bisher ihren Freunden widerstand, scheint nun nachgeben zu müssen. In Preußen fand es der Rückschritt für gut, seine Zwecke vorläufig noch etwas mehr zu verhüllen; aber er tritt in der Sache mit größter Rücksichtslosigkeit auf. Und obgleich Herr v. Buttamer von den Erregenschaften der Falkschen Periode Vieles zu opfern bereit ist, versuchen seine Freunde aus den Reihen der Konservativen und des Centrums ihn noch viel weiter auf den Weg der Reaction zu drängen, als selbst er es im öffentlichen Interesse für rätlich hält. Das trat in auffallender Weise dieser Tage in einer Sitzung der Unterrichtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses zu Tage.

Es lag eine Petition eines Herrn v. Molotska aus Tilsit vor, die Simultanisierung einer dortigen Schule aufzuheben. Es gab dort früher eine städtische einklassige katholische Schule, die natürlich die Ziele einer Stadtschule nicht erreichen konnte. Vor einiger Zeit hat nun Tilsit (eine Stadt von etwa 20 000 Einwohnern, unter denen nur etwa 600 Katholiken) sein Volksschulwesen mit Anwendung großer Opfer reorganisiert. Die ein- und zweiklassigen Schulen wurden zu dreiklassigen Systemen von je acht Klassen, vier aufsteigenden Knaben- und vier Mädchenklassen, vereinigt. Die katholische Schule wurde in die Reorganisation verschmolzen. Die überhaupt nur vorhandenen 32 katholischen Schüler wurden jedoch sämtlich einem der drei Schulsysteme zugewiesen, in welchem für sie ein besonderer katholischer Religionslehrer angestellt wurde. So glaubte der Magistrat am besten für die katholischen Kinder zu sorgen. Die katholische Gemeinde war damit einverstanden, die katholischen Eltern haben am 1. April 1880 ihre Kinder selbst der neuen Schule zugeführt, Unzulänglichkeiten irgend welcher Art sind aus der neuen Einrichtung bisher nicht entstanden. Nun kommt

hinterher der Kaufmann und Kirchenvorsteher v. Molotska, welcher niemals seine Kinder in die katholische Schule geschickt hat, und verlangt die Wiederherstellung einer besonderen katholischen Schule auf städtische Kosten. In der Unterrichtskommission stellen sich sogleich die Mitglieder des Centrums und der konservativen Partei auf Seiten des Petenten. In erfreulicher Weise stehen in dieser Frage Nationalliberale, Sezessionisten und Fortschrittsgemeinsam zusammen. Besonders der Sezessions-Seminar-Direktor Platen tritt mit großem Eifer für die Gerechtigkeit der Sache der Stadt Tilsit ein. Ja selbst die Kommission des Herrn v. Buttamer erklärt, daß die Petition ganz ungerechtfertigt sei, daß für den Unterricht der katholischen Kinder in der achtklassigen, nach den Geschlechtern getrennten Schule jetzt viel besser gesorgt sei als früher, daß die städtischen Behörden in liberaler Weise und mit großen prämiären Opfern für die katholischen Schüler gesorgt haben, und daß man ihnen nicht umhien dürfe, mit neuen Kosten wieder eine besondere Schule für die 32 Kinder herzustellen. Es hilft Alles nichts gegenüber den reaktionären Gelüsten. Die acht amwesenden Konservativen und Centrumsmitglieder stimmen wie ein Mann für die „Berücksichtigung“ der Petition, die fünf Vertreter der drei liberalen Parteien bleiben in der Widerheit.

Wo soll das hinführen, wenn — da eine gesetzliche Unterlage für das Unterrichtswesen in Preußen noch nicht existirt — die Unterlagen unseres gesammten Schulwesens nicht nur mit den wechselnden Ministerien, sondern auch mit den wechselnden



wechselnd über ihre gewaltigen Rüstungen in die Welt hinaus telegraphiren; es ist nicht ein Viertel davon wahr. Einer will nur dem Andern Angst machen. Und sollte es selbst im Frühling, nachdem der Schnee auf dem Dithrysgebirge geschmolzen, zu Schmaragdeln zwischen Türken und Griechen

kommen; ein großer europäischer Krieg wird daraus nicht entstehen, weil jetzt keine europäische Macht geneigt ist, den Funken zum großen Brande anzublazen, Rußland und England sind dazu augenblicklich außer Stande, und auch Gambetta wird es aufgeben müssen, aus der griechischen Frage sein „Schleswig“ zu präpariren. Denn auch Frankreich will augenblicklich den Frieden und nichts als den Frieden. Das hat dieser Tage die französische Kammer dem friedlich gestimmten Minister des Auswärtigen, Barthélemy de St. Hilaire gegenüber mit großer Deutlichkeit ausgesprochen. Auch wenn Barthélemy neuen Intriguen zum Opfer fallen sollte, so ist es doch jetzt konstatirt, daß die Mehrheit in Frankreich durchaus den Frieden will und sich selbst nicht scheut, in dessen Interesse dem sonst allmächtigen Gambetta eine Niederlage zu bereiten. Auch dieser wird sich deshalb aus Klugheitsrücksichten dem Volkswillen accomodiren müssen.

Es ist unvermeidlich, Reichstag und Landtag gleichzeitig tagen zu lassen, allein das förende Nebeneinander wird nicht allzu lange dauern. Der Reichstag tritt am 15. Februar zusammen und der Landtag hat bis Ende Februar zu thun; zehn bis zwölf Tage gleichzeitigen Parlamentirens müssen also mit in den Kauf genommen werden. Es scheint ein Einverständnis darüber erzielt zu sein, daß die drei Kreisordnungsentwürfe für Schleswig-Holstein, Hannover und Bosen unerledigt bleiben und daß das Verwendungsgefeß fertig gestellt wird. Bei diesem Arrangement ist definitiv von einer Nachsession abgesehen, die nur vorübergehend in Rede stand.

Der französische Marineminister hat dieser Tage endlich den Gouverneur des Senegal ermächtigt, dem Grundsatz, daß der französische Boden die Sklaven freimacht, die möglichste Ausdehnung zu geben. Bisher wurden von den Behörden dieser französischen Colonie die Sklaven ausgeliefert, welche sich aus den Regestaaten nach Französisch-Senegal geflüchtet hatten, und man gestattete auch, daß die schwarzen Herren ihre Sklaven oder sogenannten „Gefangenen“ in den Dienst der Weissen stellten und sich dafür bezahlen ließen. Der Minister hat nun angeordnet, daß man, ohne die Flucht der Sklaven zu begünstigen, jeden, der den französischen Boden betritt, als einen freien Mann behandle. Wenn diese Maßregel wirklich durchgeführt wird, so kann die Sklaverei, die bisher in dieser Colonie noch immer bestand, endlich als abgeschafft betrachtet werden. — Der „Gaulois“ will bestimmt wissen, die Regierung unterhandle eifrig mit dem Vatikan behufs Herstellung des religiösen Friedens. — Der Kriegsminister empfing am 5. den Präsidenten und den Delegirten des Verbandes der französischen Turnvereine. Der Präsident des Verbandes betonte in seiner Ansprache, daß die Turnvereine einen Bindestrich zwischen Schule und Armee bilden. Der Minister versprach, diese Vereine auf alle mögliche Weise zu begünstigen. — Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika den Vorschlag wegen einer internationalen Münzkonferenz in Paris auf der Basis der Doppelwährung von Gold und Silber angenommen haben, wird Frankreich nunmehr Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz an die übrigen Mächte